



# KIRCHE MIT KINDERN & FAMILIEN

JOHANNESKIRCHE RISSEN

Sonntag, 10. Mai 2020

## Sonntagsgeschichte: Ein guter Fang Johannes 21, 1-14

Und so geht's:

Sucht Euch einen schönen Ort und macht Euch Euren Geschichtenplatz gemütlich. Z.B. indem Ihr für jede und jeden ein Kissen hinlegt.

Baut einen Altar, einen schönen Platz für Gott. Z.B. mit einer Decke oder einem Tuch, Blumen, einer Kerze, einem Kreuz und einer Kinderbibel. Und was Euch sonst noch so einfällt.

Zündet die Kerze an

Wenn jemand von Euch die Geschichte selber vorliest, übt sie ein wenig. Ihr könnt sie aber auch vorgelesen hören unter: [www.johannesgemeinde.de](http://www.johannesgemeinde.de)

Nach der Geschichte kann es schön sein, zusammen einen heißen Kakao (oder Tee) zu trinken. Wer das mag, bereitet ihn vorher vor.

Auch ein paar Fischlis wären diesmal schön.

### **Hinführung**

Die Erzählung, die wir für diesen Sonntag in der Osterzeit ausgesucht haben, spielt am See Genezareth. Für die vier Jüngerinnen und Jünger von Jesus, die wir an den letzten beiden Sonntagen auf ihrem Weg von Jerusalem begleitet haben, ist das ein besonderer Ort. Dort sind sie zuhause und dort haben sie Jesus kennengelernt. In der heutigen Geschichte wird noch einmal von einer Begegnung mit Jesus nach seinem Tod erzählt. Bei all diesen Geschichten bleibt es ein Geheimnis, auf welche Art Jesus da war. Es wird aber immer erzählt, dass die Jünger und Jüngerinnen ihn erkannt haben und auch, dass er nach einiger Zeit wieder verschwunden ist. Ihr kennt das schon von der Geschichte von Levi und Kleopas: Die begleitet Jesus ein Stück auf dem Weg, isst Brot mit ihnen und ist dann plötzlich nicht mehr da.



Und hier kommt die **Geschichte** für diese Woche:

Die Freude war groß, als Salome, Magdalena, Petrus und Johannes zuhause am See Genezareth ankamen. Der Weg von Jerusalem war lang und anstrengend gewesen. Doch nun sind sie da, in ihrem Dorf. Das liegt direkt am See. Es ist klein und fast alle, die dort leben, arbeiten als Fischer.

Das Haus von Petrus und seiner Familie ist groß und liegt nah am Ufer, mit einem weiten Blick über den See und die Berge, die ihn umgeben. Dort treffen sie sich am nächsten Tag zum Abendessen. Auch ein paar andere von den Jüngerinnen und Jüngern sind wieder aus Jerusalem zurückgekehrt und kommen dazu: Natanael und seine Familie, Thomas, der ein besonders guter Fischer ist, und noch einige mehr. Sie haben sich viel zu berichten, was sie in den letzten Tagen erlebt haben.

Natanael und Thomas erzählen, wie Jesus auf einmal wieder bei ihnen war. Natanael sagt: „Als ihr weggegangen wart, ging es uns nicht gut. Wir hatten ziemliche Angst. Und dann war plötzlich Jesus da. Wie so ein leichter Windhauch.“

Thomas fügt leise hinzu: „Ich konnte es gar nicht glauben.“

Salome berichtet: „Uns war Jesus auch die ganze Zeit auf dem Weg nah. Wir mussten an so viele Worte von ihm denken.“

Johannes verdreht die Augen: „Man kann ja nicht einmal mehr Brot essen, ohne an ihn zu denken.“

Alle essen etwas Brot und sind eine Weile ganz still. Dann steht Petrus auf und sagt: „Es muss ja irgendwie weitergehen. Ich gehe jetzt fischen. Ich brauche etwas zu tun, eine Aufgabe. Außerdem brauchen wir auch einen guten Fang. Wir müssen ja von etwas leben. Kommt ihr mit?“

Sie gehen alle zusammen zum Boot von Petrus und rudern hinaus auf den See. Die ganze Nacht werfen sie ihr Fischernetz aus. Einmal, zweimal, immer wieder. Aber jedes Mal, wenn sie es wieder ins Boot ziehen, ist es leer. Sie fangen einfach nichts. „Auch das noch“ flucht Natanael. „Jetzt klappt noch nicht mal das mehr.“

„Das wird nichts mehr heute Nacht“, stöhnt Johannes. Thomas sagt: „So spät im Frühjahr gibt es halt nicht mehr viele Fische. Ich glaube, wir müssen für heute Nacht aufgeben und zurückfahren.“

Sie rudern zurück zum Ufer und sehen, wie die Sonne hinter den Bergen aufgeht. Es wird schon Tag.

Als sie noch ein gutes Stück vom Ufer entfernt sind, entdecken sie dort eine Gestalt. Sie ruft ihnen zu: „Habt ihr keinen Fisch?“ „Nein“, rufen sie zurück. „Es war heute alles vergeblich.“ „Werft das Netz auf der anderen Seite des Bootes aus, auf der rechten. Da fangt ihr bestimmt Fische.“ Sie machen es so und werfen das Netz noch einmal aus. Als sie es ins Boot ziehen, ist es voller Fische. Johannes bekommt ganz große Augen. Für einen Moment steht ihm der Mund offen. Dann sagt er: „Das ist doch Jesus, da am Ufer.“ Petrus springt in den See und schwimmt zum Ufer. Die anderen rudern mit besonders kräftigen Schlägen, sie wollen auch schnell am Ufer sein.

Als sie da sind, sehen sie ein Feuer. Auf dem Feuer liegen schon Fische und auch Brot. Sie befestigen ihr Boot und ziehen das Netz an Land. „Das sind ja viele“, staunt Natanael. „Und das Netz ist trotzdem nicht gerissen. Hast du das schon mal erlebt, Thomas?“ „Nein, noch nie. Was für ein guter Fang!“ Natanael fängt an, die Fische zu zählen. Aber es sind viel zu viele. Da sagt Jesus zu ihnen: „Kommt und

esst mit mir.“ Sie lassen das Netz am Ufer liegen und gehen zum Feuer. Sie sind alle ganz still und setzen sich rund um das Feuer auf die Erde.

Da nimmt Jesus das Brot und spricht den Brotsegen: „Wir segnen dich, Gott. Du lässt das Brot aus der Erde hervorgehen.“ Dann gibt er ihnen das Brot und dazu noch ein Stück von den Fischen. Sie essen. „Und wir haben gedacht: Jetzt ist der Weg mit dir zu Ende“, sagt Petrus. „Aber du bist ja doch noch bei uns. Immer wieder. Nur auf eine andere Art als früher.“

Salome erzählt: „Auf unserem Weg hat uns die Schäferin an dich erinnert. Da haben wir deine Stimme gehört.“ „Und deine Worte haben uns Kraft gegeben.“ sagt Magdalena.

Sie sitzen noch lange zusammen. Das Feuer ist ausgegangen und die Sonne steht hoch am Himmel.

Petrus sieht die anderen alle nacheinander an. Jesus ist nicht mehr da.

„Jetzt sollen wir unseren Weg wohl ohne Jesus weitergehen, oder?“ fragt er. „So, wie mit dem vollen Netz, werden wir jetzt vielleicht öfter von Jesus überrascht werden“, meint Thomas.

Johannes steht auf: „Ihr habt so schöne Sachen gesagt. Die möchte ich behalten. Ich glaube, ich schreibe zu Hause mal etwas auf. Davon müssen noch viele andere erfahren.“

### **Nach der Geschichte**

- Aus den Fischlis oder dem Salzgebäck ein Mandala (kreisförmiges Bild, das auf die Mitte ausgerichtet ist) auf ein rundes Tablett oder einen großen runden Tortenteller legen. Das klingt vielleicht langweilig. Aber indem ihr die Fischlis in ganz verschiedene Richtungen „schwimmen“ lasst, entsteht ein sehr bewegtes Bild. Lasst euch überraschen! Wenn das Mandala fertig ist, wird es von allen zusammen aufgegessen.

- Wer die Möglichkeit hat, kann auch einen schönen Abend am Lagerfeuer verbringen und Stockbrot machen: 500 g Mehl, 1 Pck. Trockenhefe, 250 ml lauwarmes Wasser, 1 TL Salz, evtl. Kräuter. Alles miteinander zu einem Teig kneten, an einem warmen Ort gehen lassen, nochmal kneten und dick um einen Stock wickeln. Nicht zu nah über das Feuer halten. Guten Appetit

Nach Nathalie Ende und Lisa Neuhaus